

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die malerischen Ufer der Saale

Münnich, Karl Heinrich Wilhelm

Dresden, 1848

Kahla, Leuchtenburg

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198127](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198127)



N.d. Natur ges. v. J. Fleischmann.

Druck v. AdlersDietze in Dresden.

Luft v. C.W. Arlt.

Kanillen.

Die malerischen Ufer der Saale.

Im Mittelalter stand auf dem Markte das (urkundlich 1387 erwähnte, 1451 ein Bettelkloster genannte) St. Wilhelms- oder Antonierkloster mit einer Kirche, die seit 1561 mit den übrigen Gebäuden Privatbesitz ward. Das Kloster brannte 1525 ab, und der Abt Ellinger, ein Anhänger Luthers, blieb allein, verheirathete sich und stellte das Gebäude wieder her, welches ihm hierauf der Kurfürst, mit den Einkünften, 1540 schenkte. Später fiel es der Kirche anheim und ward von dieser verkauft. Auf dem Markte, der noch ungepflastert ist, wie die Straße in der Mitte, indem das Pflaster nur längs den meist unansehnlichen Häusern hinläuft, befindet sich auch, außer einem Brunnen, eine große Wassergrube. — Behörden und Beamte des Ortes sind: der Stadtrath, aus 1 Bürgermeister, 1 Syndikus und 1 Kammerer bestehend, mit einem Bürgerschafts- und 1 Gemeindevorstand; 1 Polizeikommission; 1 Untersteuereinnahme; 1 Bier- und Essigsteuer-Inspektion; 1 Salzniederlage; 1 Stadt- und Amtssphysikus u. Der Stadtrath hat die Erbgerichte über 184 Häuser, während die Obergerichte dem Amte und die Erbgerichte über 3 Häuser dem hiesigen Rittergute zustehen. Noch jezt hält darum das Amt jährlich einmal im Rathhause ein sogenanntes Burgding (Hofgericht), welches früher auf dem Markte in einer Birkenhütte gehegt wurde. Auch der ehemalige Pleban hatte die Obergerichte über seine Zinspflichtigen bis auf Leben und Tod u., und durfte nur einen Vikar für seine Kirche halten, ohne selbst gegenwärtig zu sein. Kurfürst Friedrich der Weise schenkte 1502 diese Rechte der Universität Wittenberg, welche hierauf die reichen Einkünfte bezog und dafür einen vom Kurfürsten erwählten Vikar zu Drlamünde halten mußte. Daher der berühmte Andreas Bodenstein, genannt Carlstadt (Melancthon's „böses ABC“) als Archidiacon an der wittenberger Universität, unzufrieden mit Luthern und dem Kurfürsten, 1523 nach Drlamünde ging, den bisherigen Vikar vertrieb, sich die Pfarrstelle anmaßte, und seine Wildstürmerei, mit Zustimmung des Rathes und der Bürger, auch hier fortsetzte.

Daher konnte Luthers Gegenwart selbst nichts ausrichten, und Carlstadt wich erst dem strengen Befehle des Kurfürsten, von den Drlamündern unter vielen Thränen entlassen. Noch sind hier 2 Kirchen: die Hauptkirche, 1060 zu Ehren Jesu Christi, des h. siegreichen Kreuzes, der Gottesgebärrinn Maria und des h. Pancratius vom Grafen Wilhelm II. erbaut, mit 1 Inspektor und 1 Diaconus, der zugleich Rektor ist, und die Gottesackerkirche. Die St. Jakobskirche ist 1521 abgebrannt und nicht wieder hergestellt worden. Eingepfarrt sind das einzelne Rittergut Winzerla, 1 St. westlich, und Raschhausen. — Die Stadtschule für Knaben und Mädchen hat 3 Klassen und 3 Lehrer. Für die Armen besteht seit 1838, unabhängig von der Armenversorgung, eine Sonntagschule und eine Strick- und Spinnschule. — Zu geselligen Zusammenkünften dient das Schießhaus der Schützengesellschaft, und im Winter versammelt sich ein Leseverein. —

Geht man nach der am östlichen Ende der Stadt liegenden Schlossruine der Grafen von Drlamünde, so kommt man durch das steinerne Hofthor, an welchem noch der drlamündische (zum Raube fertige, schwarze und rothgefrönte) Löwe zu sehen ist, welchen das Wappen in goldenem, mit rothen, herzförmigen Blättern bestreuten Felde zeigte. Von dem ehemaligen großen, prachtvollen Schlosse, dessen ursprünglicher Bau als gleichzeitig mit dem von Rudolstadt, Dornburg u. angenommen wird, ist nur noch einiges Gemäuer und die Remnate (Caminata) übrig, ein hohes, massives Gebäude mit einem Kamine, welches jezt als Kornhaus gebraucht wird. Der Platz, wo der übrige Theil des Schlosses stand, ward für 20 Mfl. dem Diaconate zu Feld und Garten überlassen. Im Garten läßt sich ein unterhaltendes Echo hören. — Das Geschlecht der Grafen von Drlamünde war eben so zahlreich als sehr begütert, mächtig, tapfer und berühmt. Denn außer vielen Gütern in Franken, im Voigt- und Osterlande, außer den Städten Drlamünde, Weimar, Wiehe und Droißig, wo die in

verschiedenen Zeiten entstandenen 4 Linien ihre Sitze hatten, besaßen sie, der vielen Schlösser, Klöster und Dörfer nicht zu gedenken, noch Kahla, Dornburg, Neustadt, Roda u. a. mit dem größten Theile der Umgegend. Sie hatten für ihre zahlreichen Vasallen in Drlamünde ein eigenes Burgding und eigene Burggrafen. Außerdem erhöhten die wichtigen Ämter, welche mehrere orlamündische Grafen bekleideten, nicht wenig ihr Ansehen. Schon Wilhelm I., welcher 965 die Reihe der Grafen von Drlamünde eröffnete, vermochte durch sein Ansehen den Kaiser Heinrich II., daß er den Thüringern die jährliche Lieferung von 500 Schweinen in die kaiserliche Küche erließ. Einige von ihnen, wie Wilhelm II. († 1062) und Otto II. († 1067) waren zugleich Markgrafen in Meissen und Thüringen; Andere, wie Ulrich († 1070) und Poppo († 1116) Markgrafen von Kärnten; noch Andere, wie Siegfried I. († 1113), Siegfried II. († 1123) und Wilhelm IV. († 1140) Pfalzgrafen bei Rhein. Auch waren sie mit mehreren Fürstenhäusern verschwägert. Ottos II. Tochter Kunigunde vermählte sich mit dem russischen Großfürsten Isäslaw, und Siegfried III. († 1211) mit der Schwester Waldemars II. von Dänemark. Seine beiden Söhne, Hermann II. und Albert I., wurden durch ihre vielen Kriege besonders merkwürdig. Hermann II. war in steter Zerrwürfnis und Fehde mit dem Landgrafen Ludwig VI., welcher deshalb gegen ihn das Schloß Schauenforst, $1\frac{1}{2}$ St. westlich von Drlamünde, 1223 erbauen ließ, in dessen Besitz jedoch die Grafen von Drlamünde später auch kamen. — Albert I. zeichnete sich in Waldemars Eroberungskriegen so sehr aus, daß er ihn zum Statthalter von Nordalbingien ernannte und 1218 mit Hamburg belehnte. Nach der Gefangennehmung Waldemars ward er sogar Reichsverweser von Dänemark, hielt es aber doch für rathsam, sein Recht auf Hamburg, am 9. Jan. 1224, den Einwohnern für 1500 M. S. zu verkaufen und mit seinen Dienstmännern abzugeben. Hierauf kam es im Jan. 1225 zwischen ihm und den deutschen Verbündeten bei Mölln zu einer Schlacht, in welcher er besiegt und gefangen genommen wurde. Zu Schwerin mußte er das Schicksal Waldemars theilen und im Kerker bis 1227 schmachten, wo er nur gegen Abtretung Lauenburgs, das von seiner Mannschaft noch behauptet wurde, die ersuchte Freiheit erlangte. Er zog sich nun nach Drlamünde zurück und starb daselbst 1247. — Um 1278 war auch eine Münze in Drlamünde, wo Pfennige geschlagen wurden. Nach dieser Zeit waren aber die Markgrafen von Meissen als Landgrafen von Thüringen den Grafen von

Drlamünde bei weitem überlegen, und im thüringischen Grafenkriege wurden Stadt und Schloß Drlamünde, der Schauenforst, Stadt und Schloß Kahla u. a. erobert und zerstört, nachdem Drlamünde bereits 1115 und 1194 von den Kaisern Heinrich V. und Heinrich VI. vergeblich belagert worden war. Im Frieden erhielten die Grafen ihre Besitzungen nur als lebenslängliche Lehen zurück. Das Schloß Drlamünde blieb seitdem in seinen Trümmern liegen. Friedrich II. von Drlamünde starb 1365, und sein Bruder Hermann V. von Wiehe 1372. Mit den Nachkommen derselben, von denen Einige noch Gräfenenthal und Lichtentanne besaßen, Einer kaiserlicher Hofrichter und ein Anderer Domherr in Würzburg war, starb 1476 das Geschlecht der Grafen von Drlamünde gänzlich aus. Noch knüpft sich an Drlamünde die traurige Sage von „der weißen Frau“, welche als Gräfin Agnes von Drlamünde hier lebte und ihre beiden Kinder mit Nadeln ermordete — vom Grafen Christian zu Stolberg in 7 Balladen besungen — nach Andern als Kunigunde von Drlamünde auf der Plassenburg, wo noch ein Stein mit 2 betenden Kindern daran erinnert, das entsetzliche Verbrechen beging. — Die Stadt theilte seitdem die gemeinsamen Kriegeleiden der Saalgegenden, und ward außerdem noch 1578 und 1636 von der Pest, 1681 von Brandunglück heimgesucht.

Je weniger freundlich und interessant jetzt das Innere von Drlamünde ist, desto mehr Interesse erregt, desto größere Reize entfaltet die Umgegend durch die herrliche Aussicht in's Saalthal nach Rudolstadt und Kahla, durch die sehenswerthe Ruine des Schauenforsts auf dem linken, den Rieseneck mit der Friedrichseiche, Hummelshain und die fröhliche Wiederkunft auf dem rechten Saalufer. Der Schauenforst, $\frac{1}{2}$ St. vom Dorfe Rödelwitz, ist mit diesem meiningisch, aber seit 1834 im Privatbesitz. Ein hoher, runder Bartthurm, mit einer Mauer, in deren Mitte das völlig erhaltene Burghor mit steinernen Sätzen, der Burghof und die übrigen Mauerreste machen die schöne Gegend wahrhaft romantisch. Bekannt sind die Sagen „vom schauenforster Keller voll köstlicher Weine“ und „von den beim Schauenforst um Mitternacht aufspielenden Musikanten.“

Drlamünde und Raschhausen verbindet noch immer der breite, aber steile, von hohen, vielästigen Linden beschattete Burgweg. Da führt die auf 3 Pfeilern ruhende Brücke über die Saale und Insel, auf welcher die Mahl- und Schneidemühle liegt. Von Raschhausen, wo ein Edelhof, ein gutes Wirthshaus, eine Brennerei und eine Essigfabrik ist, geht die



Nach d. Natur von J. F. Fiedemann

Druck v. A. M. u. B. in Dresden.

Leb. v. H. O. C.

Die Henrichsburg.

Straße nördlich auf dem linken Saalufser durch Groß-Eutersdorf nach Kahla, über die Saalbrücke aber östlich längs der Orla nach Pöschneck. Die Orla entspringt über Triptis und erreicht, nach einem Laufe von 4 Meilen, über Neustadt, Dypurg, Langenoria und Freienoria in einem schönen Waldthale herabkommend, unter letzterem Dorfe die Saale. In Freienoria, mit 240 Einwohnern und 45 Häusern, mit Kirche, Schule und 2 Mühlen, ist eine Floßzolleinnahme und seit 1839 eine Tuch- und Winterwaarenfabrik, nebst Maschinenwollspinnerei und Walkmühle der Gebrüder Schwabe in Neustadt. Etwa 1½ St. nordöstlich von Orlamünde ist der Rieseneck, ein herzogliches Jagdrevier mit einigen Jagdgebäuden und unterirdischen Gängen, von alten Eichen beschattet, über 224 große Acker Waldes auf einer Berghöhe umfassend, welche nach Westen an das Saalthal stößt und sehr schöne Aussichten nach Orlamünde und Kahla darbietet, nach Süden und Norden von wild romantischen Thälern begrenzt wird. An der westlichen Kante des Riesenecks steht zum Andenken des am 29. Sept. 1834 verewigten Herzogs Friedrich von Altenburg die alte, mächtige Friedrichseiche mit herrlicher Aussicht in's Saalthal. Eine Stunde weiter liegt das Kirchdorf und Jagdschloß Hummelshain, mit einer Forstmeisterei, Försterei und einem Chauffeehause an der Straße von Kahla nach Neustadt. Der ehemalige Hefgarten ist 1834 in einen englischen Park verwandelt worden. Ihn umgiebt, wie das Dorf, ein großer Thiergarten voll Eber, Hirsche und Rehe, welcher 7 St. im Umfange hat. Noch 1 St. weiter nordöstlich liegt am Ende des Dörfchens Wolfersdorf, rings von Teichen und waldigen Bergen umgeben, das Jagdschloß „die fröhliche Wiederkehr“, wo der unglückliche Kurfürst Johann Friedrich, nach langer, schwerer Gefangenschaft, zuerst seine hohe Familie wieder sah. Seine Söhne hatten es während dieser Zeit aufführen lassen, nachdem das Schloß im nahen Trockenborn von den Spaniern, weil man einen ihrer Kameraden darin erschlagen hatte, 1547 gänzlich zerstört worden war. Unmittelbar hinter dem Schloßteiche ist eine Brücke über die Roda, und nicht weit davon eine Kupferschmelzhütte, die alte Stanau im Weimar'schen.

Von Blankenstein bis Orlamünde scheidet die Saale Thüringen vom Voigtlande, von da bis Könnern vom Osterlande des Mittelalters. Von der Orlamündung setzt sie ihren Lauf wieder etwas nordwestlich bis Groß-Eutersdorf links, wo der dienstedter Bach mündet und 1835 ein bedeutender Saalufserbau nach Kahla zu vollendet wurde,

Klein-Eutersdorf und Lobschitz rechts, wo Floßzolleinnahmen sind und der Rischkenbach mündet, dann abermals nordöstlich bis Kahla fort, wo die Bibra mündet, indem sie die waldigen Höhenzüge bald rechts, bald links mehr oder minder nahe begleiten, die Straße nach Kahla aber nur anfangs und zuletzt in der Nähe des Flusses hinläuft, und die lange gefehene, Leuchtenburg den Blicken immer näher rückt.

Der Leuchtenburg gegenüber erhebt sich auf dem linken Saalufser eine Anhöhe, zwischen einer schönen, durch das Saalthal und den reinstedter Grund unterbrochenen Bergkette, rechts von der Saale, links vom Unterbache bespült, auf und an welcher noch in mittelalterlicher Befestigung, aber mit freundlichem Inneren die Kreisstadt

K a h l a

liegt, von dem klaren Oberbache in 2 Armen mit reizender Schnelligkeit durchflossen, was nicht wenig zur gefälligen Reinlichkeit derselben beiträgt. Sie wird von 3 Vorstädten und einer hohen Mauer mit 7 Thürmen umgeben, auf welcher die meisten Hintergebäude stehen, und durch welche 3 überbaute Thore und 2 Pforten führen. An der Ringmauer ziehen sich 4 Gassen in eirunder Linie hin, und man unterscheidet die eine Häuserreihe als äußeren Ring, die andere als Mittelring, der durch den Markt in zwei fast gleiche Hälften getheilt wird. Sie zählt in 265 Häusern 2500 Einwohner, deren Nahrungsquellen städtische Gewerbe, besonders Gerberei, Tuchmacherei, Bierbrauerei in 2 städtischen Brauhäusern mit einer großen Malzdarre, Landwirthschaft und Gartenbau sind. Außerdem beschäftigen noch eine Menge Menschen 1 Porzellanfabrik, 1 Farbenfabrik, 1 Leimsiederei, 1 Deltraffinerie, 1 Liqueur- und Essenzfabrik, 1 Biegelei und 1 Buchdruckerei, in welcher 1 Nachrichtenblatt und 1 Kalender erscheint. Den Verkehr und die Nahrhaftigkeit der Stadt befördern auch das hiesige Kreis-, Rent-, Saalfloß-, Post- und Steueramt, die Salzniederlage, sowie der weitläufige Kirchsprengel der Superintendentur, 3 Kram- und Viehmärkte, mit Wollverkauf verbunden, und 1 Wochenmarkt. Der Stadtrath, welcher die Erbgerichte ausschließlich besitzt und aus 1 rechtskundigen Stadtschultheißen, 1 Bürgermeister und 6 Rathsherrn besteht, hat 1 Bürgergervorstand von 12 Stadtverordneten, 1 Gewerbe-, 1 Medizinal- und 1 Armenkommission zur Seite. Drei Aerzte und 2 Apotheken sorgen für die Gesundheitspflege, 4 Gasthöfe für die Bewirthung der Fremden und 5 Mühlen für

den Mehl-, Malz- und anderen Bedarf. — Am länglich vierseitigen Markte, mit einem Brunnen, sind das ansehnliche Rathhaus, mit dem Rathskeller, die beiden Apotheken, die Post, 1 Kleidermagazin und andere hübsche Häuser; in der Nähe steht das schöne, große Amtshaus. Außer dem Markte ist noch ein anderer freier Platz, mit einem Brunnen, die sogenannte Burg, wo einst das Schloß von Kahla stand (wie auch noch ein Burgkeller und eine Hofstatt vorhanden ist), jetzt von der Stadtkirche zu St. Margarethen (1411—13 mit dem Thurme erbauet), einem hellen, freundlichen und geschmackvollen Gebäude, den Pfarrwohnungen u. umgeben. Die Geistlichen an der Kirche sind 1 Superintendent, 1 Diaconus und 1 Subdiaconus. Die St. Nicolai- oder Gottesackerkirche, 1486 erbauet, liegt außerhalb der Stadt beim schönen, gartenartigen Friedhofe. — Die Stadtschule für Knaben und Mädchen hat 5 Klassen und 5 Lehrer. Allgemeine und besondere Wohlthätigkeitsanstalten sind: die Armenpflege mittelst Beiträgen nach dem Vermögen; 1 Hospital; 1 Leichenkasse; 1 Sparkasse; im Winter eine Wärme- und Suppenanstalt; 1 Kleinkinder- oder die Amalienschule; die Sonntags- oder Jakobsschule; 1 Näh- und Strickschule für arme Mädchen, unter der Leitung mehrerer achtbaren Frauen und ihrer Töchter. Das ehemalige Armenhaus enthält jetzt die Farbfabrik des Herrn Eckart. — Außer der gemischten Gesellschaft in Wirthshäusern und in einigen hübschen Gärten, giebt es noch 1 Gesellschaft der Honoratioren, 1 Harmonie, 1 Schützengesellschaft, mit Schießhause und Schießplatz, wo jährlich ein Bogelschießen gehalten wird, und 1 Gesangsverein.

Die Umgegend von Kahla hat alle Reize einer schönen Landschaft: Berge in mannichfaltigen Formen und mit verschiedenem Laub- und Nadelholz, üppige Wiesen mit mancherlei Futterkräutern, Aecker mit allen Getreidearten und Gärten mit den verschiedensten Gemüsebeeten und Obstsorten liegen rings um die Stadt und wechseln mit Thälern und Gründen zwischen freundlichen Dörfern in der lieblichsten Mannichfaltigkeit, von jener mit Neben und Waldung besetzten Hügelkette umschlossen.

Kahla, schon im 9. Jahrhunderte unter dem Namen Calo (Kale, Kalau, Kahle Aue?) bekannt, weiß zwar nichts über seinen Namen, Ursprung und seine ältesten Schicksale, kann aber desto mehr von späteren Leiden jeder Art durch alle Zeiträume der Vergangenheit erzählen. Außer den allgemeinen Kriegsdrangsalen litt die Stadt abwechselnd durch Brand 1527, 1636, 1700,

1797, 1798 und 1813; durch Seuchen 1566 und 1800; durch Mißwachs und Theuerung 1693 (zugleich durch Heuschrecken), 1739, 1759, 1800 und 1817; endlich durch Ueberschwemmungen der Saale 1720, 1732, 1769, 1777 und 1820. — Luther fand hier schnell Anhänger, aber auch später Carlstadt, gegen welche jener auf seiner Durchreise nach Drlamünde, zu Ende Augusts 1524, ohne Erfolg predigte. Mehrere Bürger nahmen auch am Bauernkriege Theil und wurden auf dem Markte hingerichtet. — Karl V. kam, mit dem gefangenen Kurfürsten, auch durch Kahla und stieg im Gasthofe zum Löwen ab, während der Kurfürst bei einem Bäcker in der jennaischen Vorstadt wohnte. — Die Juden hatten hier 1621 eine Münzstätte, wurden aber den 21. und 22. Septbr. jenes Jahres daraus vertrieben; ein Satiriker reimte jedoch darauf: „Geborne Juden sind vertrieben, getaufte Juden aber blieben!“ — Die ältesten bekannten Besitzer von Kahla waren die Grafen von Arnshaugk. Später hatte die Stadt mit der

K e n c h t e n b u r g

dieselben Herren und Schicksale. Diese liegt $\frac{1}{2}$ St. östlich jenseit der Saale auf einem scharf abgerundeten, hoch aufsteigenden Berge, weit in's Land schauend, wie weithin sichtbar. Der Weg dahin führt über die alte steinerne, von 16 Pfeilern getragene Saalbrücke, wo rechts die hummelshainer Chaussee durch Löbschitz abgeht, und ist ziemlich steil und beschwerlich. Sie wird vom Pfaffenberge und Dolensteine, sowie von einer 700 Ellen langen, mit 4 Thürmen besetzten Mauer und einem trockenen Graben umgeben. Die gegenwärtige Burg, aus einem Hauptgebäude und mehreren Nebengebäuden bestehend, wurde 1373 und 1548 neu aufgebauet, 1602, 1658 und 1712 vom Feuer zerstört, aber immer wieder hergestellt. Im Hauptgebäude, aus welchem ein altergrauer runder, um 16 Ellen verkürzter Wartthurm mit einem Blüthableiter hervorragt, zu dessen Kuppel man auf 152 Stufen steigt, und von welchem rechts 2 kleinere runde, rothe Thürme, der Münzthurm und der Marterthurm (mit Spuren des Burgverließes) stehen, befinden sich die Wohnungen der Beamten. An dasselbe stößt die 1744 erbaute Kirche, mit einem alten messingenen Weiskessel als Taufbecken, und die alte Kaserne. Der Kommandant wohnt seit 1840 in der neuen Kaserne. Außerdem sind noch zwei einzelne Seitengebäude für die Bucht- und Irrenanstalt, die Hauptwache und das Brunnenhaus mit dem 364 Fuß tiefen Brunnen da. Ein neues Gebäude für weibliche Sträflinge wurde 1838 vollendet.

Die erste, welche ich hier zu sehen bekam, war eine
aus dem Jahre 1771, und die zweite aus dem Jahre 1772.
Die dritte, welche ich hier zu sehen bekam, war eine
aus dem Jahre 1773, und die vierte aus dem Jahre 1774.
Die fünfte, welche ich hier zu sehen bekam, war eine
aus dem Jahre 1775, und die sechste aus dem Jahre 1776.
Die siebente, welche ich hier zu sehen bekam, war eine
aus dem Jahre 1777, und die achte aus dem Jahre 1778.
Die neunte, welche ich hier zu sehen bekam, war eine
aus dem Jahre 1779, und die zehnte aus dem Jahre 1780.
Die elfte, welche ich hier zu sehen bekam, war eine
aus dem Jahre 1781, und die zwölfte aus dem Jahre 1782.
Die dreizehnte, welche ich hier zu sehen bekam, war eine
aus dem Jahre 1783, und die vierzehnte aus dem Jahre 1784.
Die fünfzehnte, welche ich hier zu sehen bekam, war eine
aus dem Jahre 1785, und die sechzehnte aus dem Jahre 1786.
Die siebzehnte, welche ich hier zu sehen bekam, war eine
aus dem Jahre 1787, und die achtzehnte aus dem Jahre 1788.
Die neunzehnte, welche ich hier zu sehen bekam, war eine
aus dem Jahre 1789, und die zwanzigste aus dem Jahre 1790.
Die einundzwanzigste, welche ich hier zu sehen bekam, war eine
aus dem Jahre 1791, und die zweiundzwanzigste aus dem Jahre 1792.
Die dreiundzwanzigste, welche ich hier zu sehen bekam, war eine
aus dem Jahre 1793, und die vierundzwanzigste aus dem Jahre 1794.
Die fünfundzwanzigste, welche ich hier zu sehen bekam, war eine
aus dem Jahre 1795, und die sechsundzwanzigste aus dem Jahre 1796.
Die siebenundzwanzigste, welche ich hier zu sehen bekam, war eine
aus dem Jahre 1797, und die achtundzwanzigste aus dem Jahre 1798.
Die neunundzwanzigste, welche ich hier zu sehen bekam, war eine
aus dem Jahre 1799, und die hundertste aus dem Jahre 1800.